

Gute Wörterbücher, schlechte Wörterbücher: Das Narrativ der Lexikographie des Tschechischen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis heute

Tilman Berger (Tübingen)

1. Einführung

Dieser Beitrag ist im Zusammenhang mit meiner schon länger andauernden Beschäftigung mit dem Tschechischen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden.¹ Diese Epoche ist deswegen so interessant und zugleich umstritten, weil sie unmittelbar der Epoche der sog. Nationalen Wiedergeburt vorangeht, in der die tschechische Standardsprache von Josef Dobrovský, Josef Jungmann u. a. gewissermaßen rundum erneuert wurde, sowohl hinsichtlich der kodifizierten Grammatik, der Orthographie als auch des Wortschatzes. Die Erneuerer selbst setzten sich deutlich von der Sprache der vorhergehenden Epoche ab, die sie negativ bewerteten – ein zentrales Thema dieses Diskurses war der „Sprachverfall“ seit der Schlacht am Weißen Berg im Jahr 1620. In der neueren bohemistischen Forschung (etwa ab den 1980er Jahren) wird hingegen wieder stärker die Kontinuität der sprachlichen Entwicklung betont, die freilich in unterschiedlichen Bereichen unterschiedliche Formen angenommen hat. So ist beispielsweise unstrittig, dass sich der Wortschatz des Tschechischen im Zuge der „Nationalen Wiedergeburt“ stark verändert hat, während gleichzeitig grammatische Ausdrucksmittel eine eher kontinuierliche Entwicklung durchgemacht haben.²

In diesem Text will ich mich mit der Geschichte der tschechischen Lexikographie beschäftigen, bzw. genauer gesagt damit, wie sich deren Darstellung im Laufe der Zeit verändert hat. Hier handelt es sich vor allem deshalb um ein dankbares Thema, als die Existenz von Wörterbüchern der eigenen Sprache im Prozess der Nationswerdung immer eine ganz zentrale Rolle gespielt hat – ich verweise hier nur auf die Bedeutung des Grimmschen Wörterbuchs im deutschen Kontext. Eine ähnliche Bedeutung hat für die tschechische „Nationale Wiedergeburt“ das monumentale Wörterbuch von Jungmann (erschienen 1835–1839), das aber durchaus nicht das erste seiner Art war. Vielmehr beginnen eigentlich alle Darstellungen der Geschichte der tschechischen Lexikographie mit den Arbeiten des mittelalterlichen Lexikographen Klaret³ und verweisen auf viele weitere Wörterbücher, die seit dem 16. Jahrhundert entstanden sind. Die entscheidende Frage ist dabei, wie sich diese Darstellungen zu den Wörterbüchern unmittelbar vor Jungmann und dabei aus der Zeit des „Sprachverfalls“ positionieren.

2. Lexikographisches Narrativ – Entwicklung der Wörterbücher des Tschechischen

Als Ausgangspunkt meiner Überlegungen möchte ich die Darstellung der Geschichte der tschechischen Lexikographie durch Alois Jedlička wählen, die 1990 in einem renommierten Handbuch zur Lexikographie erschienen ist.⁴ Es mag überraschen, dass ich eine relativ späte Darstellung ausgewählt habe, aber dieser Text fasst in geradezu prototypischer Form die wichtigsten Aussagen der äl-

¹ Berger/Tilman: Johann Wenzel Pohls Beitrag zur Aspektologie. In: Kosta, Peter, Weiss, Daniel (Hg.): Slavistische Linguistik 2006/07. München 2008, 35–57; Berger, Tilman: Wie die Wiener Tschechen den Verbalaspekt entdeckten. In: Miscellanea Vindobonensia Bohemica. In: Newerkla, Stefan Michael/Sodeyfi, Hana/Villnow-Komárková, Jana (Hg.): Erinnerung an den 200. Todestag von Josef Valentin Zlobický. Wien 2012, 25–36.

² Zu den Partikeln vgl. Nekula, Marek: System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen. Unter besonderer Berücksichtigung der Abtönungspartikeln. Tübingen 1996; zu den Konjunktionen vgl. Kosek, Pavel: Spojovací prostředky v češtině období baroka (Konjunktionen im Tschechischen der Barockzeit). Ostrava 2003.

³ Hier handelt es sich um ein Pseudonym, das 1943 von Bohumil Ryba als Anagramm des Namens Bartoloměj z Chlumce identifiziert wurde. Ryba, Bohumil: Nové jméno mistra Klareta (Der neue Name von Meister Klaret). In: Věstník Královské české společnosti nauk (Anzeiger der Königlich-böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften) 5 (1943), 1–13.

⁴ Jedlička Alois: Tschechische Lexikographie. In: Hausmann, Franz J./Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert E./Zgusta, Ladislav (Hg.): Wörterbücher / Dictionaries / Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie / An International Encyclopedia of Lexicography / Encyclopédie internationale de lexicographie. Band 5,2. Berlin/New York 1990, 2278–2283.

teren Arbeiten zum Thema zusammen. Außerdem ist er in deutscher Sprache abgefasst und kann damit gewissermaßen als eine „offizielle“ Darstellung angesehen werden, die für die internationale Forschung bestimmt war.

Jedličkas Artikel ist in sieben Abschnitte eingeteilt, beginnend mit einer Einleitung, aus der ich zunächst die folgenden Sätze zitieren möchte:

„Seit dem 16. Jh. beschäftigte sich die tschechische Lexikographie mit dem Gedanken, einen Thesaurus zu erstellen. Weitreichende Vorbereitungen zur Realisierung eines solchen Plans hat zunächst Jan Amos Komenský (Comenius) getroffen. Nach ihm beschäftigte sich J. Dobrovský, der die Pläne von Veleslavín und Komenský vor Augen hatte, mit dem Projekt eines umfassenden Wörterbuchs. J. Jungmann, der herausragende Lexikograph der ersten Hälfte des 19. Jh., bezeichnete sein Wörterbuch zwar nicht als Thesaurus, schuf jedoch ein Werk, das den für diesen Typ aufgestellten Forderungen entsprach. Der Gedanke an einen Thesaurus wurde gegen Ende des 19. Jh. neuerlich aktuell und führte später (1911) zur Gründung der sog. Kanzlei des Wörterbuchs der tschechischen Sprache, wo von Anfang an auch die Exzerpierungshauptkartei bzw. das lexikalische Archiv errichtet wurde.“⁵

Wir erfahren hier also, dass die wesentlichen Vorläufer der tschechischen Lexikographie Daniel Adam z Veleslavína (1546–1599) und Jan Amos Komenský (1592–1670) waren, deren Pläne dann von Josef Dobrovský (1753–1829) und vor allem Josef Jungmann (1773–1847) realisiert wurden. Als Höhepunkt der Entwicklung wird schließlich die „Kanzlei des Wörterbuchs der tschechischen Sprache“ angesehen, die ab 1911 das große Wörterbuch „Příruční slovník jazyka českého“ vorbereitete, das schließlich in den Jahren 1935–1957 erscheinen sollte.⁶

Der Artikel behandelt dann zunächst die Vorläufer der tschechischen Lexikographie im 14. Jahrhundert, auf die ich hier nicht weiter eingehen will (ihre Einschätzung ist in der Forschung auch nicht umstritten), und führt dann in drei Abschnitten die wesentlichen Schritte der weiteren Entwicklung aus – sie stehen unter den Überschriften „Tschechische Lexikographie in der Epoche des Humanismus (im 15. und 16. Jh.)“, „J. A. Komenský (Comenius) als Lexikograph und das Wörterbuch von V. Rosa (17. Jh.)“ und „Die Bedeutung des Wörterbuches von J. Jungmann für die tschechisch-nationale Erneuerung“. Der fünfte und sechste Abschnitt beschäftigen sich schließlich mit der tschechischen Lexikographie der Gegenwart – auf sie werde ich aber in diesem Text nicht weiter eingehen.

Der erste Abschnitt ist kurz und enthält im Wesentlichen unstrittige Informationen: Er betont die Verdienste des Humanisten und Buchdruckers Daniel Adam z Veleslavína und seiner zwei großen Wörterbücher von 1598, des Sachwörterbuchs *Nomenclator quadrilinguis* und der alphabetisch angeordneten *Sylva quadrilinguis*.⁷ Erwähnt werden auch einige ältere Wörterbücher.⁸

Der zweite Abschnitt hebt vor allem die großen Verdienste von Comenius hervor, dessen Thesaurus „sowohl den schrift- als auch den umgangssprachlichen Wortschatz des Tschechischen vollständig beschreiben sollte“, beklagt dann aber, dass der Thesaurus „weitgehend“ dem Brand von Leszno

⁵ *Ebend* 2279.

⁶ *Příruční slovník jazyka českého* (Handwörterbuch der tschechischen Sprache). Praha 1935–1957.

⁷ *Adam a Weleslawina* Daniel: *Nomenclator quadrilinguis boemicolatinograecogermanicus* (Viersprachiger tschechisch-lateinisch-griechisch-deutscher Nomenklator). o. O. 1598; *Adam a Weleslawina*, Daniel: *Sylva quadrilinguis vocabulorum et phrasium bohemicarum, latinae, graecae et germanicae linguae* (Viersprachige Sylva der Vokabeln und Phrasen der tschechischen, lateinischen, griechischen und deutschen Sprache). o. O. 1598.

⁸ *Vodňanský* Jan: *Vocabularium cuius nomen Lactifer* (Wörterverzeichnis mit den Namen Lactifer). Pragae 1511; *Gelenius*, Sigmundus: *Lexicum symphonum, quo quatuor linguarum Europae familiarium, Graecae scilicet, Latinae, Germanicae ac Slavonicae concordia consonantia[ue] indicatur* (Vergleichendes Wörterbuch, durch das die Einheit und der Einklang von vertrauten europäischen Sprachen, nämlich des Griechischen, des Lateinischen, des Deutschen und des Slavischen, angezeigt wird). Basileae 1537; *Reschelius*, Thomas: *Dictionarium latino-bohemium* (Lateinisch-tschechisches Wörterbuch). Olomouc 1560; *Reschelius*, Thomas: *Dictionarium bohemicolatinum* (Tschechisch-lateinisches Wörterbuch). Olomouc 1562.

(anlässlich der Eroberung durch die Schweden im Jahr 1656) zum Opfer gefallen ist.⁹ Aufbauend auf wenigen „erhalten gebliebenen Beständen“ habe später Václav Jan Rosa sein Wörterbuch *Thesaurus linguae bohemicae* konzipiert, das durch die Aufnahme von Neologismen charakterisiert gewesen sei, der puristischen Tendenz der Epoche folgend. Dasselbe gelte noch stärker für das dreisprachige Wörterbuch des Kašpar Vusín aus dem Jahr 1700.¹⁰ Diese Aussagen sind dabei ziemlich bemerkenswert. Das beginnt schon damit, dass im Mittelpunkt der Darstellung ein Wörterbuch steht, das gar nicht erhalten ist, und geht weiter damit, dass zwei andere Wörterbücher, die uns vorliegen (Rosas Thesaurus als Handschrift, Vusíns Wörterbuch als Druck), kritisiert und abgewertet werden. Rosa wird bis zu einem gewissen Grade unterstellt, dass er sein Wörterbuch auf Materialien von Comenius aufgebaut habe, weiterhin wird Rosa und Vusín Purismus vorgeworfen, ein Vorwurf, der angesichts der starken puristischen Tendenzen bei der Etablierung der modernen tschechischen Standardsprache merkwürdig anmutet. Hier wäre zu diskutieren, welchen Purismusbegriff der Autor eigentlich hat.

Im dritten Abschnitt steht schließlich das Wörterbuch von Josef Jungmann im Vordergrund, das ausführlich gewürdigt und als „monumentales Werk“ bezeichnet wird, dessen Ziel es gewesen sei, „die tschechische Sprache in ihrer gesellschaftlich-kommunikativen Leistungsfähigkeit anderen modernen, vollentwickelten Schriftsprachen gleichzustellen“.¹¹ Als Vorbilder Jungmanns werden František Jan Tomsa (1753–1814) und Josef Dobrovský bezeichnet, deren Wörterbücher 1791 bzw. 1802 erschienen sind.¹² Der Autor erwähnt ferner den polnischen Lexikographen Samuel Bogumił Linde (1771–1847), den Herausgeber des ersten großen Wörterbuchs des Polnischen. Als Nachfolger Jungmanns wird František Štěpán Kott (1825–1915) genannt, der von 1878–1893 ein siebenbändiges Wörterbuch herausgab, das dann 1896–1906 durch weitere Bände ergänzt wurde.¹³ Über dieses Wörterbuch sagt Jedlička, dass es zwar neues Material biete, aber in der lexikographischen Bearbeitung viele Mängel aufweise, auch hier wird also ein Wörterbuch negativ beurteilt.

Jedličkas Darstellung der vom 14. bis zum 19. Jahrhundert entstandenen Wörterbücher möchte ich in der folgenden Tabelle zusammenfassen:

Zeitraum	zentrale Wörterbücher	weitere Wörterbücher	negativ bewertete Wörterbücher
14. Jahrhundert	Klaret (ca. 1360)		
15./16. Jahrhundert	Veslavín (1598)	Vodňanský (1511) Gelenius (1537) Reschelius (1560, 1562)	
17./18. Jahrhundert	Comenius (ca. 1650)		Rosa (ca. 1680) Vusín (1700)
18./19. Jahrhundert	Jungmann (1835–39)	Tomsa (1791) Dobrovský (1802)	Kott (1878–1893, 1896–1906)

⁹ Jedlička: Tschechische Lexikographie, 2279 f.

¹⁰ Vusín Kašpar Zachariáš: Lexicon tripartium oder Deutsch-Lateinisch- und Böhmisches Wörterbuch. Pragae 1700. Weitere Auflagen 1722–1729, 1742.

¹¹ Jedlička: Tschechische Lexikographie, 2280.

¹² Tomsa Franz Johann: Vollständiges Wörterbuch der böhmisch-deutsch- und lateinischen Sprache. Mit einer Vorrede begleitet von Herrn Rektor Joseph Dobrowsky, ordentlichem Mitgliede der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Prag 1791; Dobrowsky, Josef: Deutsch-böhmisches Wörterbuch. Erster Band A–K. Prag 1802, 1821. Zweyter Band L–Z. Prag 1821.

¹³ Kott, František Štěpán: Česko-německý slovník zvláště grammaticko-fraseologický (Tschechisch-deutsches Wörterbuch mit besonderer Berücksichtigung von Grammatik und Phraseologie). 7 Bände und 3 Nachtragsbände. Praha 1878–1893, 1896–1906.

Es versteht sich von selbst, dass diese Übersicht nicht alle Wörterbücher umfasst, die im fraglichen Zeitraum erschienen sind. Dem Autor ging es darum, die großen Entwicklungslinien nachzuzeichnen, und so ist nicht weiter verwunderlich, dass einige Wörterbücher des 18. und 19. Jahrhunderts nicht erwähnt werden, so etwa der „*Slowář český*“ (Tschechisches Vokabular; 1705, ²1716) und die Wörterbücher von Václav Wiedemann (1768), Karel Ignác Thám (1788), Josef Franta Šumavský (1844–46) u. a. m.¹⁴ Dennoch lohnt sich ein Vergleich von Jedličkas Darstellung mit den real erschienenen Wörterbüchern, denn es ist schon bemerkenswert, dass die beiden handschriftlichen Wörterbücher von Comenius und Rosa (von denen das erste überdies nicht erhalten ist) auf eine Ebene mit dem Wörterbuch von Vusín gestellt werden, das insgesamt drei Auflagen erlebte (1700–06, 1722–29, 1742–46) und damit eine auch für seine Zeit eher ungewöhnlich große Verbreitung gefunden hat. Diese Darstellung der Geschichte der tschechischen Lexikographie hebt also Wörterbücher, die den Benutzern ihrer Zeit gar nicht zugänglich waren, hervor, und vernachlässigt dafür solche, die große Verbreitung hatten. Gleichzeitig glorifiziert sie das große Wörterbuch von Jungmann sowie das „*Příruční slovník jazyka českého*“ und erwähnt die zwischen ihnen entstandene Werke nur kurz – am auffälligsten ist dies beim Wörterbuch von Dobrovský, der ja immerhin als Begründer der Slavistik gilt.

Wie sieht nun die Darstellung in neueren Arbeiten zur Geschichte der tschechischen Lexikographie aus? Hier will ich auf das Lemma „*Slovníky*“ (Wörterbücher) in der Enzyklopädie des Tschechischen von 2002 eingehen, das von Radoslav Večerka verfasst wurde, sowie auf den Beitrag von Zdeňka Hladká in der großen Geschichte der tschechischen sprachwissenschaftlichen Bohemistik von 2007.¹⁵ Gemeinsam ist beiden Texten, dass sie deutlich mehr Detailangaben zu lexikographischen Werken des 17. und 18. Jahrhunderts liefern und außerdem Dobrovskýs Wörterbuch ausführlicher würdigen, vor allem als wichtigen methodischen Vorläufer von Jungmann. In der Einschätzung der Wörterbücher vom Ende des 17. und vom Anfang des 18. Jahrhunderts stehen sie Jedlička aber erstaunlich nahe. Zwar verschiebt sich das Interesse ein wenig vom (verlorenen) Thesaurus des Comenius auf den (erhaltenen) Thesaurus Rosas, aber Večerka spricht davon, dass in diesen Reste von Comenius' Werk aufgenommen worden seien, und Hladká beginnt die Darstellung sogar mit Comenius, bevor sie sich Rosa zuwendet.¹⁶ Zur Frage, ob Rosa über Auszüge aus Comenius' Thesaurus verfügt habe, äußert sie sich vorsichtig und verweist auf die noch nicht abgeschlossene wissenschaftliche Diskussion.¹⁷ Die Bewertung von Vusín ist etwas positiver geworden, insbesondere heißt es bei Hladká, dass die Neologismen vor allem für den deutsch-tschechischen Teil des Wörterbuchs charakteristisch seien.¹⁸ Und die Kritik der Neologismen konzentriert sich nun vor allem auf andere Werke, die Jedlička gar nicht genannt hat, wie etwa der anonyme „*Slowář český*“, den man heute Jan František Josef Ryvola zuschreibt,¹⁹ und den vierbändigen Nomenclator des Jan Karel Rohn (1764–1768).²⁰ Trotzdem ist immer noch verwunderlich, dass die Rolle von Vusín in sieben

¹⁴ *Slowář český*. Praha 1705;²1716; *Wiedemann*, Wenzel: Deutsch-böhmisches Wörterbuch, zum Gebrauch des kais. königl. Cadeten-Corps zu Neustadt. Wiener Neustadt 1768; *Thám*, Karl: Deutsch-böhmisches Nationallexikon. Mit einer Vorrede begleitet von J. C. Adelung, kurfürstlich sächsischen Hofrathe und Oberbibliothekar. Prag, Wien 1788; *Franta Šumavský*, Josef: Deutsch-böhmisches Wörterbuch. Bd. 1–2. Prag 1844, 1846.

¹⁵ *Večerka*Radoslav: *Slovníky češtiny* (Wörterbücher des Tschechischen). In: *Karlík*, Petr/*Nekula*, Marek/*Pleskalová*, Jana (Hg.): *Encyklopedický slovník češtiny* (Enzyklopädisches Wörterbuch des Tschechischen). Praha 2002, 420–423; *Hladká*, Zdeňka: *Lexikografie* (Lexikographie). *Pleskalová*, Jana/*Krčmová*, Marie/*Večerka*, Radoslav/*Karlík*, Petr (Hg.): *Kapitoly z dějin české jazykovědné bohemistiky* (Kapitel aus der Geschichte der tschechischen sprachwissenschaftlichen Bohemistik). Praha 2007, 164–198.

¹⁶ *Hladká*, Zdeňka: *Lexikografie*, 174 f.

¹⁷ *Ebenda* 77.

¹⁸ *Ebenda* 78.

¹⁹ *Černá*Alena M.: *Slovník Jana Františka Josefa Ryvoly (Rivoly) z roku 1705* (Das Wörterbuch des Jan František Josef Ryvola (Rivola) aus dem Jahr 1705). *Listy filologické* (Philologische Blätter) 128 (2005), 97–113.

²⁰ *Rohn*Jan Karel: *Nomenclator. To gest: Gmenowatel, Aneb Rozličných Gmen Gak w Czeské, Latinské, tak y w Německé Ržeči Oznamitel...* (Nomenclator. D. h. Benenner, oder auch Anzeiger der verschiedenen Namen, wie sie in der tschechischen, lateinischen wie auch deutschen Sprache verwendet werden). Praha 1764–1768.

Zeilen abgehandelt wird, obwohl sein Wörterbuch von 1700 bis zum Erscheinen des relativ knappen Wörterbuch Wiedemanns (1768) den Markt dominiert hat.

3. Bewertung von Wörterbüchern des Tschechischen

Im Folgenden möchte ich mich nun mit der Frage beschäftigen, wie dieses Bild der älteren Wörterbücher und insbesondere auch ihre Bewertung entstanden ist, oder anders ausgedrückt, wann und wo die negative Einschätzung der Wörterbücher der Barockzeit begonnen hat. Dies möchte ich anhand von sprach- und literaturgeschichtlichen Darstellungen seit der Wiedergeburtzeit untersuchen. Dabei sollen sehr unterschiedliche Quellen herangezogen werden. Da Texte zur Geschichte der Lexikographie erst aus neuerer Zeit vorliegen (drei von ihnen wurden bereits zitiert), habe ich auch Nachschlagewerke wie den „Riegrův slovník naučný“ (1860–74) und den „Ottův slovník naučný“ (1888–1909) konsultiert. Ferner wurden Vorreden verschiedener Wörterbücher herangezogen, die sich in der einen oder anderen Form zu ihren Vorläufern äußern. Ich beginne die Darstellung mit einer Betrachtung der Äußerungen von Josef Dobrovský und Josef Jungmann, die beide nicht nur als Herausgeber von Wörterbüchern, sondern auch als Verfasser von Übersichtsdarstellungen hervorgetreten sind, gehe dann zu Werken ab der Mitte des 19. Jahrhunderts über und schließlich zu Studien, die um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erschienen sind.

Josef Dobrovský hat sich bereits im Jahr 1779, also lange vor Erscheinen seiner Grammatik und des deutsch-tschechischen Wörterbuchs, zu älteren tschechischen Wörterbüchern geäußert, und zwar im ersten Band der von ihm herausgegebenen „Böhmischen Litteratur auf das Jahr 1779“.²¹ Er beantwortet die angeblich von Lesern eingeschickten Frage, ob die Böhmen, „die so sehr auf ihre Sprache stolz sind“, ein vollständiges böhmisches Lexikon hätten, und die Frage, ob ein solches zu erwarten sei. Die erste Frage beantwortet er mit der schlichten Feststellung „Nein: sie haben keines“ und charakterisiert die ihm bekannten Wörterbücher von Thomas Reschelius, Daniel Adam z Veleslavína, Peter Loderecker und Vusín sowie ein anonym erschienenes Wörterbuch von 1683 ziemlich negativ.²² Reschelius' Wörterbuch, das älteste ihm bekannte, sei gewissermaßen als böhmische Mutation des lateinischen Wörterbuchs von Dasypodius entstanden und sei nur für Schüler bestimmt gewesen, und ähnlich äußert er sich zum *Nomenclator* und der *Sylva Veleslavíns*. Lodereckers Wörterbuch kritisiert er wegen mangelnder Qualität, nachdem er bei der Untersuchung einer Stichprobe (nämlich des Buchstaben Ž) festgestellt hatte, dass zwei Drittel der hier gehörenden Wörter fehlten, das Wörterbuch von 1683 wird wiederum als Schulwörterbuch bezeichnet. Ausführlicher äußert er sich schließlich zu Vusín: Dessen Wörterbuch sei „so mangelhaft, daß man ihm es ansieht: daß es ein Werk eines Verlegers sey“. Er meint, der Verfasser habe als Quelle den „böhmischen Index des Amos Comenii“ verwendet und ein wenig vermehrt. Die gewöhnlichen Bedeutungen seien meist gut angegeben, „die primitive, die eigentliche Bedeutung“ und deren Umfang eigentlich nie. Der Kommentar zu Vusín endet mit folgender Bemerkung: „Ich versuchte es, die trojanische Geschichte mit Hülfe dieses Wörterbuchs zu lesen, und fand, so oft ich nachschlug, mich immer betrogen.“ – Die Antworten auf die zweite Frage sind für unsere Zwecke nicht so relevant, auch wenn Dobrovský hier acht Prinzipien formuliert, die er dann später in seinem eigenen Wörterbuch angewandt hat. U. a. wird expliziert, was unter den „primitiven“ Bedeutungen zu verstehen ist, und dass man, um diese „genau und bestimmt“ angeben zu können, gute Kenntnisse anderer slavischer Dialekte und der Etymologie brauche. Wichtig für uns ist vor allem das achte Prinzip Dobrovskýs: „Man hüte sich sorgfältig, neue Wörter zu erfinden. Nichts ist einer Sprache nachtheiliger, als das unmäßige Dichten der Wörter. Man will ja ein Wörterbuch derjenigen Sprache haben, die schon wirklich vorhanden ist, nicht jener, die man erst bilden will.“ Als negatives Beispiel wird hier Rosa genannt – „man lese die 348 Seite bis 356 seiner Grammatik, und sage, ob ich Recht habe.“

²¹ Dobrowsky, Josef: „Um den Bogen zu füllen...“. In: Böhmische Litteratur auf das Jahr 1779. Des ersten Bandes Viertes Stück. Prag 1779, 250–256.

²² Loderecker, Peter: Dictionarium septem diversarum linguarum (Wörterbuch von sieben verschiedenen Sprachen). Praga 1605.

Auf diesen frühen Text (Dobrovský war zum Zeitpunkt seiner Abfassung 26 Jahre alt!) hat der Autor später mehrfach verwiesen, so auch in seiner Vorrede zu Tomsas „Vollständigem Wörterbuch der böhmisch-deutsch- und lateinischen Sprache“ von 1791.²³ Zu den älteren Wörterbüchern heißt es hier wieder, sie seien fast alle „nur zum Behufe der lateinisch lernenden Jugend“ verfasst worden und im Übrigen auch nur noch mit Mühe erhältlich.²⁴ Auch Vusíns Wörterbuch, über dessen Qualität er sich hier nicht äußert, sei nicht mehr erhältlich, andere neuere Werke wie etwa der *Nomenclator* von Rohn seien kein geeigneter Ersatz. Erstmals ist hier auch von Rosas handschriftlichem Wörterbuch die Rede, dessen Handschrift sich damals im Besitz des Ritters von Neuberg befand. Und wir finden hier erstmals die Vermutung über einen Zusammenhang zwischen Rosas Wörterbuch und Comenius' Thesaurus:

„Fast sollte man nach einer Stelle in der Vorrede der Rosischen Grammatik [...] vermuten, Rosa habe das Lexikon des berühmten Komenii gebraucht oder wenigstens geglaubt, es sey noch 1672 vorhanden gewesen, da es schon vor mehr als vierzig Jahren zu Leschna durch eine Feuersbrunst verzehrt worden war. [...] Vom letztern übrig gebliebenen Werke scheint also Rosa zu reden; und es lassen sich in dem Rosischen noch ungedruckten Wörterbuche Spuren entdecken, daß er die Komenische Sammlung der Wurzelwörter benützt habe.“²⁵

Auch wenn sich Dobrovský 1779 zu den älteren Wörterbüchern recht negativ äußert, kann doch festgehalten werden, dass bei ihm noch keine Kluft zwischen den guten Wörterbüchern des 16. Jahrhunderts und dem Thesaurus des Comenius und den negativ bewerteten Wörterbüchern von Rosa und Vusín klafft.

In der Vorrede (hier als „Vorbericht“ bezeichnet) zum „Deutsch-Böhmischen Wörterbuch“ von 1802 wird nicht mehr auf den Artikel von 1779 verwiesen. Dobrovský gibt einen knappen Überblick über die bisherigen im Druck erschienenen Wörterbücher ab Veleslavín, kombiniert mit einer Kritik an Tháms „Deutsch-böhmischem Nationallexikon“. Hier kommen weder der Thesaurus des Comenius noch das Wörterbuch von Rosa vor, dafür wird Wiedemann (1768) erwähnt. Das Urteil über Vusín ist etwas freundlicher als 1779 und 1781.²⁶

Dies ist auch bei seinem Schüler Jungmann noch kaum anders. In seiner „Historie literatury české“ (Geschichte der tschechischen Literatur) von 1825 werden Rosa und Vusín in der Abteilung 1620–1774 erwähnt. Über Rosa heißt es, er habe ein vierteiliges etymologisches Wörterbuch verfasst, in dem die alphabetische Reihenfolge mit der nach Wurzeln verbunden sei, zu Vusíns Wörterbuch werden im Wesentlichen die bibliographischen Angaben geliefert.²⁷ Negativ äußert sich Jungmann zum „Slowãř český“, der sich die Reinigung der Sprache von deutschen und anderen Fremdwörter zum Ziel gesetzt habe, „von denen einige gelungen sind; z. B. *obchod* (Handel), mehrere aber schlecht gebildet sind“.²⁸

Im Vorwort zu seinem Wörterbuch erwähnt Jungmann im Wesentlichen zeitgenössische Werke (Dobrovský, Tomsa), die Wörterbücher von Rosa und Comenius werden hier nicht erwähnt, obwohl Rosa im Quellenverzeichnis aufgeführt und öfter zitiert wird. Erwähnt werden ferner einige handschriftliche Wortsammlungen, die Jungmann zugänglich waren und von ihm verwendet wurden. Zu einer von ihnen, die ein gewisser Václav Bergner mit Freunden zusammengestellt hat, heißt es, es

²³ Dobrowsky Josef: Vorrede. In: Tomsa, Franz Johann: Vollständiges Wörterbuch der böhmisch-deutsch- und lateinischen Sprache. Mit einer Vorrede begleitet von Herrn Rektor Joseph Dobrowsky, ordentlichem Mitgliede der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Prag 1791. 3–10.

²⁴ Dobrowsky Vorrede, 3.

²⁵ Ebenda.

²⁶ „So mangelhaft dieß Werk auch immer ist, so hätte doch Hr. Tham noch manches daraus lernen können“ Dobrowsky, Josef: Deutsch-böhmisches Wörterbuch 1802, II.

²⁷ Jungmann, Josef: Historie literatury české. Praha 1825 (²1849), 259.

²⁸ „Jest k cídění jazyka od německých a j. slow ustanowen, z nichž některý podařilá jsau; n.p. *obchod* (Handel), ale více zle twořených“. Ebenda 260.

sei zu bedauern, dass diese guten Leute weniger wichtige Quellen wie beispielsweise Vusíns Wörterbuch ganz abgeschrieben hätten, während sie das, was sie aus besseren Quellen übernahmen, nicht klar belegt hätten.²⁹ Hier klingt wohl die später weit verbreitete Meinung über den epigonalen Charakter von Vusíns Wörterbuch an.

Jungmanns Geschichte der tschechischen Literatur blieb lange Zeit die maßgebende Darstellung (sie wurde 1849 ein zweites Mal aufgelegt). Neue Gesichtspunkte finden wir erst in den 1860er und zwar in dem ab 1860 erscheinenden „Riegrův Slovník Naučný“, bei Alois Vojtěch Šembera (1868) und schließlich auch in einem Vortrag von Ignác Jan Hanuš (1860–69 Direktor der Prager Universitätsbibliothek).

Im „Riegrův Slovník Naučný“ (Riegers Enzyklopädie) gibt es zwar einen allgemeinen Artikel zum Thema „Wörterbücher“, in ihm wird aber nur Jungmann erwähnt.³⁰ Dafür finden wir in den Artikeln über Rosa und Comenius ausführliche Angaben über deren lexikographische Aktivitäten.³¹ Ein Artikel über Vusín fehlt hingegen. Interessant ist schließlich auch, dass sich das Lexikon recht kritisch zu Dobrovskýs Wörterbuch äußert.³² Der Autor des Artikels (es handelt sich um den Redakteur des Lexikons, Jakub Malý) unterstellt, dass die beiden Bände des Wörterbuchs nur unter Dobrovskýs Namen erschienen seien, in Wirklichkeit aber von anderen Autoren zusammengestellt wurden.³³ Hier spiegelt sich noch die zurückhaltende bis negative Bewertung Dobrovskýs wider, die für die zweite Phase der „Nationalen Wiedergeburt“ charakteristisch war und dadurch zu erklären ist, dass der rationalistische Aufklärer Dobrovský sich zu manchen Entwicklungen der Wiedergeburtzeit skeptisch geäußert hat (vgl. seine Ansichten zur „Grünberger Handschrift“, die er gleich als Fälschung erkannte).

Šembera nennt in seiner „Dějiny řeči a literatury československé“ (Geschichte der tschechoslowakischen Sprache und Literatur) von 1868 als diejenigen Autoren, die sich Verdienste um die Lexikographie erworben hätten, in einem Atemzug Rosa, Vusín und Comenius, wenn auch durchaus mit einem Verweis darauf, dass Comenius' Thesaurus im Jahr 1656 verbrannt ist.³⁴ Im Verzeichnis der tschechischen Autoren, das am Ende des Buches folgt, fehlt freilich Vusín, während Comenius und Rosa dort verzeichnet sind.³⁵

Die Angaben aus diesen beiden Quellen zeigen, dass sich die Bewertung der älteren Wörterbücher allmählich verschiebt. Comenius rückt in den Vordergrund und erhält die gleiche Bedeutung wie Rosa (bzw. eine eher größere), Vusín interessiert immer weniger und wird z. T. schon gar nicht mehr erwähnt. Genau zu dieser Zeit kommt es dann auch zu einer Neubewertung des Verhältnisses von Comenius und Rosa. Am 30. März 1868 hielt nämlich Ignác Jan Hanuš in der philosophischen Sektion der „Königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften“ einen Vortrag, in dem er den Nachweis zu führen versuchte, dass sich beim Brand von Leszno (Lissa) im Jahr 1656 deutlich mehr Texte von Comenius erhalten haben könnten als bisher vermutet. Mit Berufung auf Berichte, dass Angehörige der Böhmisches Brüder Bücher vergraben hätten, die so gerettet wurden, möglicherweise auch ohne dass Comenius das je erfahren habe, wird als sicher angenommen, dass die Reste des Thesaurus nach Prag gekommen seien und Rosa zur Verfügung gestanden hätten. Hanuš geht so weit zu behaupten, dass das, was Jungmann in seiner Geschichte der tschechischen Literatur

²⁹ Jungmann, Josef: Slovník česko-německý (Tschechisch-deutsches Wörterbuch). Bd. 1–5. Praha 1835–39, V. (Nachdruck unter dem Titel Slovník česko-německý, hg. von Jan Petr, Praha 1989 ff.)

³⁰ Riegrův slovník naučný. Bd. 1–11. Praha 1860–1874, hier Band 8, 1870, 671–672.

³¹ Ebenda Band 7, 1868, 657, und Band 4, 1865, 769–771,

³² Ebenda Band 2, 1862, 224–227.

³³ Es wird der Vorwurf erhoben, dass der erste Band des Wörterbuchs in Wirklichkeit von dem slowakischen evangelischen Geistlichen Štěpán Leška stamme und der zweite von Antonín Puchmayer und Václav Hanka. Dass diese drei an der Materialsammlung beteiligt waren und dass Hanka faktisch den zweiten Band abgeschlossen hat, ist bekannt. Es ist aber ebenso unstrittig, dass Dobrovský die treibende Kraft hinter diesem Unternehmen war und sich tatkräftig an ihm beteiligt hat.

³⁴ Šembera, Alois Vojtěch: Dějiny řeči a literatury československé. Věk novější od r. 1409 až do r. 1868 (Geschichte der tschechoslowakischen Sprache und Literatur. Neuere Zeit von 1409 bis 1868). Vídeň 1868, 81.

³⁵ Ebenda 258f. bzw. 284

nur vermutet habe, nämlich dass Rosa über irgendeinen etymologischen Entwurf des Comenius verfügt haben könnte, nun eine klare und belegbare Wahrheit sei.³⁶

Leider liegen mir keine Angaben darüber vor, wie die Zeitgenossen Hanuš' These aufgenommen haben. Es ist aber bemerkenswert, dass sein Vortrag in dem nächsten wichtigen Artikel über das Verhältnis von Comenius und Rosa nicht erwähnt wird, den Jan V. Novák im Jahr 1902 veröffentlicht hat.³⁷ Novák versucht mit philologischen Methoden nachzuweisen, dass Rosa sein Wörterbuch auf Resten des Thesaurus von Comenius aufgebaut hat. Auf eine ausführliche Beschreibung von Rosas Wörterbuch folgt eine Analyse seiner Bestandteile, und Novák meint, zwei Schichten von Wörtern feststellen zu können, und zwar einerseits unbeholfene Neologismen, die mit Sicherheit von Rosa selbst stammten, und andererseits eine Fülle von Daten aus anderen slavischen Sprachen, aus mährischen Dialekten, von Sprichwörtern u. a. m., die auf einen hervorragenden Kenner der Volkssprache zurückgehen müssten – bei dem es sich nach Novák nur um Comenius handeln könne.³⁸ Ich kann hier nicht im Detail auf alle Argumente Nováks eingehen. Aus heutiger Sicht mutet die stark wertende Beschreibung verschiedener Wortschatzschichten ungewöhnlich an, freilich steht auch immer noch eine moderne Analyse von Rosas Wortschatz aus.³⁹

Spätestens mit diesen beiden Studien hat sich das Bild von den Wörterbüchern des 17. Jahrhunderts durchgesetzt, das im ganzen 20. Jahrhundert vorherrschen sollte. Der eigentlich bedeutende Lexikograph war danach Comenius und Rosa hat sich auf dessen Werke gestützt (wobei Rosas eigene Verdienste durchaus unterschiedlich eingeschätzt werden). Vusín wird im besseren Falle als epigonal, im schlechteren als schädlicher Purist bezeichnet und nur noch kurz erwähnt. In der klarsten Form findet man diese Darstellung in der zweiten tschechischen Enzyklopädie, dem „Ottův slovník naučný“ (Ottos Enzyklopädie), und in einem Artikel Josef Pátas aus dem Jahr 1911.

Der Eintrag des „Ottův slovník naučný“ zum Thema Wörterbücher ist wieder nicht sehr aussagekräftig,⁴⁰ umso mehr Angaben finden wir aber in den Artikeln zu Comenius, Rosa und Vusín. In dem durch seine Länge beeindruckenden Artikel über Comenius lesen wir an zwei Stellen über den Thesaurus.⁴¹ Er wird schon in den einleitenden Passagen erwähnt und dann noch einmal bei der Beschreibung des Brands von Lissa.⁴² Bei der ersten Erwähnung ist auch schon die Rede davon, dass sich Teile davon auf unbekannte Weise (!) in dem handschriftlichen Wörterbuch von Rosa erhalten hätten.⁴³ Der Artikel über Rosa ist dagegen ziemlich kurz und ist gänzlich darauf aufgebaut, Rosa in

³⁶ „Čoungmann tedy jen tužil při thesaurus linguae Bohemicae v historii literatury české, že se totiž zdá, jakoby Rosa nějaký návrh etymologický Komenského v rukou byl míval (str. 254. poznám.), totéž čirou doložitelnou pravdou.“ Hanuš, Ignác Jan: Kritische Studien über A. Comenius bibliographischen Brief an seinen Verleger Peter van den Bergen (Montanus) in Amsterdam 1661. Vortrag auf der Sitzung der philosophischen Section am 30. März [1868]. In: Sitzungsberichte der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, Jahrgang 1868 Januar – Juni (1868), 73–87, hier 75.

³⁷ Novák, Jan V.: Slovník česko-latinsko-německý Václava Jana Rosy (Das tschechisch-lateinisch-deutsche Wörterbuch des Václav Jan Rosa). In: Věstník české akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění (Anzeiger der Böhmisches Akademie des Kaisers Franz Josef für Wissenschaft, Literatur und Kunst) 11 (1902), 155–169.

³⁸ *Ebenda* 166 f.

³⁹ Wie die oben erwähnten Passagen der Stellung Hladkás zeigen, ist bis heute keine Einigung über die Frage erreicht worden, ob Rosa Reste von Comenius' Thesaurus verwendet hat. Und angesichts der Vielzahl von Arbeiten zum Thema kann auch hier keine definitive Antwort gegeben werden. Ich will aber nicht verschweigen, dass ich die Argumente von Petráčková (1988), die dargelegt hat, warum ein Kontakt zwischen Comenius und Rosa sehr unwahrscheinlich ist (nicht nur aus religiösen Gründen), für absolut überzeugend halte. Vgl. Petráčková, Věra: K jednomu z předpokládaných zdrojů Rosova slovníku (Zu einer der vermuteten Quellen von Rosas Wörterbuch). *Studia Comeniana et Historica* 18 (1988), 5–26. Und ich kann mir auch nicht den Hinweis verkneifen, dass alle diejenigen, die für eine Übernahme von Comenius' Materialien durch Rosa plädieren, weitgehend anhand von gedruckten Werken von Comenius argumentieren, die Rosa natürlich zugänglich gewesen sein können.

⁴⁰ *Ottův slovník naučný*. Bände 1–28. Praha 1888–1909, hier Band 23, 1905, 463–464.

⁴¹ *Ebenda* Band 14, 1899, 618–633.

⁴² *Ebenda* 618, 630.

⁴³ „Něco ze zbytků jeho způsobem neznámým zachovalo se ve slovníku (rukop.) Václava Rosy.“ *Ebenda* 630.

einen negativen Kontrast zu Comenius zu setzen.⁴⁴ Das beginnt mit der Bemerkung, dass der Verfall seiner Sprache gegenüber der von Comenius sehr auffällig sei, setzt sich fort mit der Aussage, dass Rosa sein Wörterbuch nach Comenius' Muster *Thesaurus Linguae Bohemicæ* genannt habe, und endet mit den schon von Hanuš und Novák bekannten Behauptungen, dass Rosa die Materialien von Comenius verwendet habe. Die negativen Wertungen gehen über das aus den bisher behandelten Texten Bekannte hinaus, etwa wenn Rosa als „begeisterter Amateur“ ohne wirkliche Kenntnisse bezeichnet wird.

Auch der Artikel über Vusín strotzt nur so von negativen Aussagen.⁴⁵ Es wird behauptet, dass es sein Ziel gewesen sei, den Deutschen zu zeigen, dass die reiche tschechische Sprache in der Lage sei, alle Entlehnungen aus dem Deutschen oder Lateinischen durch eigene Ausdrücke zu ersetzen, und dass er neue Wörter erfunden habe. Freilich kommen die hier angeführten Beispiele (etwa *hlu-bozník* für 'Bass' oder *čudnice* für 'Küche') gar nicht bei Vusín vor – es ist hier ganz offenkundig zu einer Verwechslung mit dem „*Slowář český*“ von 1705 gekommen.⁴⁶ Vusín wird dann auch noch als Wegbereiter der Puristen Pohl und Šimek bezeichnet, den nur durch entschiedenes Eingreifen von Dobrovský das Handwerk gelegt worden sei. Und der Erfolg des Vusínschen Wörterbuchs, das immerhin dreimal aufgelegt wurde, wird schließlich dadurch erklärt, dass diese Epoche eben über kein besseres Wörterbuch verfügt habe.⁴⁷

Mit der Darstellung des „*Ottův slovník naučný*“ ist der Höhepunkt der Umschreibung der Geschichte der tschechischen Lexikographie erreicht. In ähnlich radikalem Sinn äußern sich aber nur einige wenige Darstellungen, etwa der Überblicksartikel von Josef Páta aus dem Jahr 1911.⁴⁸ In den Abschnitten, die dem 17. Jahrhundert gewidmet sind, wird erst ausführlich Comenius gewürdigt und dann sein „Erbe“ Rosa behandelt, der sich aber nicht an den guten Prinzipien von Comenius, sondern am Purismus westeuropäischen Typs (!) orientiert habe. Das Wörterbuch von Rosa vermische so sehr die guten Elemente von Comenius und die eigenen wertlosen Neologismen, dass nur Jungmann in der Lage gewesen sei, mit ihm zu arbeiten. Und Páta erklärt so auch, warum Rosas Wörterbuch nie gedruckt wurde. In ähnlicher Weise wird dann auch Vusín behandelt, dem wieder puristische Tendenzen zum Vorwurf gemacht werden, die eher für den „*Slowář český*“ charakteristisch sind – dies hindert Páta aber nicht, auch noch den „*Slowář český*“ und den *Nomenclator* von Rohn in ähnlicher Weise zu verdammen.

In den folgenden Jahren schwächt sich die Kritik aber wieder allmählich ab. So wird etwa von Václav Flajšhans Rosa als Lexikograph gewürdigt, bei dem sich Reste von Comenius Werk erhalten hätten und dessen Werk Dobrovský und Jungmann gute Dienste geleistet habe.⁴⁹ Vusín wird hier nicht erwähnt. Dieser Stand ist letztlich gar nicht so weit von Jedlička entfernt, von dessen Darstellung wir zu Beginn ausgegangen sind.

4. Zusammenfassung

Dobrovský kennt die Werke seiner Vorgänger und verwendet sie, seine kritischen Äußerungen beziehen sich auf objektiv nachvollziehbare Mängel der Werke. Ähnliches gilt für Jungmann, auch wenn hier schon die ersten negativen Untertöne zu bemerken sind. Aber die Vermutung beider, dass Rosa möglicherweise über Materialien von Comenius verfügt habe, bietet den Ausgangspunkt für das allmählich ausgeprägte Narrativ, in dessen Rahmen dann Comenius glorifiziert und Rosa abgewertet wird. Noch negativer bewertet wird Vusín, dem sowohl verfehlter Purismus wie auch Epigo-

⁴⁴ *Ebenda* Band 21, 1904, 965-966.

⁴⁵ *Ebenda* Band 26, 1907, 1077.

⁴⁶ Vgl. hierzu ausführlicher Černá: *Slovník Jana Františka Josefa Ryvolý*.

⁴⁷ „Přes tyto chimaerické novoty a neúplnost slovník V-ův dočkal se trojího vydání v době, jež neměla nic lepšího.“ *Ottův slovník naučný*: Band 26, 1907, 1077.

⁴⁸ Páta, Josef: Česká lexikografie. Stručný nástin dějin českého slovníkářství (Die tschechische Lexikographie. Eine kurze Skizze der Geschichte der tschechischen Wörterbücher). In: *Časopis pro moderní filologii* (Zeitschrift für moderne Philologie) 1 (1911), 6–10, 103–106, 198–202, 296–301.

⁴⁹ *Flajšhans, Václav: Náš jazyk mateřský* (Unsere Muttersprache). Praha 1924, 296–298.

mentum vorgeworfen werden und der bei manchen Autoren überhaupt nicht mehr genannt wird. Im Ergebnis all dieser Prozesse wird dann schließlich ein Wörterbuch, das gar nicht erhalten ist, zum positiven Vorläufer der Lexikographie des 19. Jahrhunderts stilisiert, während ein weiteres Wörterbuch, das in seiner Zeit eine gewisse Wirkung entfaltet hat (allein durch seine drei Auflagen), ganz in den Hintergrund tritt und bis heute wenig Beachtung gefunden hat.

Wir erkennen in dieser Entwicklung deutliche Parallelen zur Entwicklung des tschechischen Geschichtsbilds im Laufe des 19. Jahrhunderts und zu den damit verbundenen Narrativen. Hierzu gehört hier beispielsweise die positive Bewertung der einheimischen protestantischen Tradition der Böhmisches Brüder (deren letzter Bischof bekanntlich gerade Comenius war) und die Abwertung der katholischen Tradition, insbesondere der Barockzeit. Die Geschichte der tschechischen Lexikographie ist ein gutes Beispiel dafür, welchen Einfluss diese Narrative auch auf einzelne Fachwissenschaften ausgeübt haben.